

Krumme Geschäfte des Prora-Investors

Ulrich Busch musste gestern im Rostocker Landgericht antreten. Er soll bei Fördermitteln betrogen haben.

Von Gerald Kleine Wördemann

Rostock/Binz – Diesen Termin hätte sich Ulrich Busch (50) wohl lieber erspart. Der frühere Prora-Investor musste gestern im Rostocker Landgericht auf der Anklagebank Platz nehmen. Zusammen mit zwei Mitangeklagten soll er über eine Scheinfirma mit fingierten Rechnungen zu Unrecht Fördermittel kassiert haben. Es geht um 700 000 Euro, die vom Land als Subventionen in ein Hotel in Binz auf Rügen flossen. Zweck der Aktion: sich selbst zu bereichern.

Starr blickt Busch vor Verhandlungsbeginn an den Kameras der Reporter vorbei, flankiert von zwei Verteidigern. Nach fünf Minuten ordnet Richter Guido Lex eine Pause an, weil das Gericht Geld zählen muss. Der Anwalt des Angeklagten Siegbert B. (65) zieht einen kniffligen Briefumschlag mit 25 000 Euro für eine Kautionsaus dem Sakko. Weil ein Haftbefehl vorliegt, hätten für B. ansonsten im Gerichtssaal die Handschellen geklickt.

Siegbert B. ist der Älteste des Trios, zu dem noch Manuela V. (44) gehört. Laut Anklage war der niederländische Staatsbürger B. als Buchhalter in einer Firma von Busch tätig. Er soll Rechnungen gefälscht haben. Manuela V. war neben Busch zweite Geschäftsführerin. 2004 kauft das Unternehmen die Binzer Pension „Riesa“. Gute Lage, 300 Meter vom Strand entfernt. Ein Jahr später beantragen Busch und V. beim Landesförderinstitut Subventionen – für den Umbau der Immobilie, aus der das „Smart Hotel Binz“ werden sollte.

1,5 Millionen Euro will Buschs Firma investieren. Die Kosten sind zu



Gestern am Landgericht Rostock: Ulrich Busch zwischen seinen beiden Verteidigern Guido Frings (links) und Bernd Borgmann.

Foto: Gerald Kleine Wördemann



700 000 Euro Steuergeld flossen in die Paulstraße 4 in Binz auf Rügen. Das Hotel existiert nicht mehr.

Foto: Stefan Sauer/dpa

Geschichtsträchtige Riesen-Baustelle

6 Aufgänge im „Koloss von Prora“ betreut die Firma Prora Solitaire, für die Ulrich Busch als Berater tätig ist. In dem riesigen, von den Nationalsozialisten errichteten „Kraft durch Freude“-Seebad, drehen sich nach Jahrzehnten des Stillstands wieder viele Baukräne. Das Bauwerk wurde von den Nazis nicht vollendet.

47,78 Prozent förderfähig, befindet die Landesbehörde und stellt 700 000 Euro Steuergeld in Aussicht. Ein Generalunternehmer mit dem wuchtigen Namen Zenturion Projektmanagement wird beauftragt. Laut Staatsanwältin Claudia Benedict wird diese Firma in Wirklichkeit von Busch und Siegbert B. kontrolliert. Sie hat zwar einen eigenen Geschäftsführer, doch der sei nur ein Strohhalm. Und dann be-

ginnt das Spiel: Zenturion schreibt munter Rechnungen, die Busch und V. als Nachweis bei den Behörden einreichen. Die Fördermittel werden ausgezahlt, in drei Tranchen bis 2007. Tatsächlich leistet der angebliche Generalunternehmer laut Anklage nichts. Nur ein Teil des Geldes floss in den Umbau, den eine Baufirma und Handwerker übernahmen. Einziger Zweck des Generalunternehmens:

200 Ferien- und Eigentumswohnungen sowie ein Hotel mit 300 Betten entstanden in den beiden Blöcken des Seebads, die Ulrich Busch 2006 für 455 000 Euro vom Bund gekauft hatte – als erster Investor überhaupt. Ab 2010 verkaufte er die beiden Blöcke Stück für Stück.

hohe Ausgaben erfinden, die dann über Umwege in den Taschen von Busch, V. und B. landen.

Vor Gericht schweigt das Trio. Einer der Anwälte liest eine sehr lange und sehr komplizierte Erklärung vor. Deren Inhalt lautet in Kurzform ungefähr so: Selbst wenn alles so abgelaufen wäre, wie es die Anklage behauptet, wären die Drei unschuldig, weil sie nicht gegen Gesetze verstoßen haben.

Ulrich Busch wurde bekannt, als er 2006 als Erster Teile der Nazi-Betonferienburg in Prora auf Rügen vom Bund kaufte, um sie in Wohnungen umzuwandeln. Inzwischen stieg er als Investor aus. Als Berater ist er aber noch im Geschäft. Die Betrugs-Vorwürfe wegen des Binzer Hotels seien falsch, sagte er kürzlich in einem Interview. Busch, Sohn des bekannten Sängers und Schauspielers Ernst Busch (1900 – 1980), lebt inzwischen in der niederländischen Stadt Almere – wie der Mitangeklagte B..

Das „Smart Hotel Binz“ schloss vor ein paar Jahren. Nun sind dort Ferienwohnungen. Im ausgebauten Dachgeschoss gibt es drei Apartments, die Busch und seine Partner zeitweise privat genutzt haben sollen – auch dafür soll üppig Steuergeld geflossen sein.